

Rubrik 'Lokale Kulturnachrichten' - HNP - 06.09.2008

Sprung ins kalte Wasser

Leidenschaft ohne Anlauf: Das Aperto-Quartett bot exquisites Musizieren beim ersten Kammerkonzert der Reger-Biennale

Mit Frische und exquisitem Klang überzeugte das Aperto-Piano-Quartett mit Kontrabassist Frithjof-Martin Grabner im Rahmen der Giengener Max-Reger-Biennale am Donnerstagabend in der Giengener Schranne.

Nass war es an diesem Donnerstag ja eigentlich nur im strömenden Regen draußen. Und dennoch spielten drinnen fünf Herren so, dass man sich fühlen musste wie ein Fisch im Wasser. Schuberts Forellenquintett geriet unter den Händen von Gernoth Süßmuth (Violine), Stefan Fehlandt (Viola), Hans Jakob Eschenburg (Cello), Frank-Immo Zichner (Klavier) und Frithjof-Martin Grabner (Kontrabass) zu einem erfrischenden Klangbad - und auch ansonsten war dieses erste Kammerkonzert der Reger-Biennale alles andere als laues Plätschern.

Mit dem sich sanft aufschwingenden Thema von Regers Klavierquartett a-Moll, op. 133, begann der Abend, auch da kein langsames Sich-Abkühlen, sondern ein Sprung ins kalte Wasser: Denn Allegro con passione hat Reger seinen Satz überschrieben, und Leidenschaft kann das Aperto-Quartett offenbar auch ohne Anlauf aufglühen lassen.

Mit einem so warmen wie transparenten Klangbild, frei von Schroffheit, aber stets dynamisch auf der Kante beeindruckten die Musiker, allen voran Primarius Gernoth Süßmuth mit - nomen est omen - ungeheuer melodischem Strich. Aber auch am Klavier galt es eine Entdeckung zu machen:

Frank-Immo Zichner entlockte dem Yamaha-Flügel eine Luftigkeit und einen Charme, der den ganzen Abend über staunen ließ. Und eingespielt ist das Männerquartett bestens: Tempo, Dynamik, Agogik – da steckte jede Menge Leben drin.

Kein Wunder, dass das Vivace von Regers umwerfendem Spätwerk so schillernd hingehuscht gelang, Musik im übrigen, wie man sie hinter dem bayrischen Urgestein kaum vermuten würde. Und mit schwerer Süße entfalteten die Musiker das schwelgerische Largo, bevor der Schlusssatz das Publikum in der gut besuchten Schranne mit Verve in die Pause entließ.

Danach also Schubert. Und auch diesen ließ das zum Quintett angewachsene Ensemble nach dem Motto der Biennale „Reger, Schubert, Wanderer“ auf heiteren Pfaden wandeln. Den Kern des Forellenquintetts – der Variationensatz über das Liedthema – nahmen die Musiker mit einer Prise Ironie ohne vom Prinzip des farbenreichen, fein abgestimmten Musizierens abzuweichen. Ein durch und durch freudiges Aufspielen prägte diese zweite Hälfte, beeindruckend immer wieder die Präzision des Ensembles, der fein abgestimmte Klang zwischen Streichern und Klavier – überhaupt das Empfinden keiner nur routinierten, sondern ständig sich neu aufeinander einlassenden Truppe zu lauschen. Ein wahres Vergnügen.

Düsterer eingefärbt, aber mit nicht minder faszinierenden Werken bestückt ist das zweite Kammerkonzert der Biennale am heutigen Abend, 20 Uhr in der Schranne, wenn das Rasumowsky-Quartett mit Regers Streichquartett op. 121 und Schuberts Quartett D810 „Der Tod und das Mädchen“ aufwartet.

Bettina Schröm